



Maribor Zeitung

Treuga Dei in TSK

AUSSCHALTUNG DEMAGOGISCHER ELEMENTE AUS DER DEBATTE ÜBER DAS MINDERHEITENSTATUT

Prag, 1. April. Die Tschechoslowakei steht am Vorabend wichtiger Entscheidungen über ihr weiteres innerpolitisches Leben. Den Beweis dafür liefert das Verbot aller politischen Versammlungen, welches vom Innenminister auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Parteien der Regierungskoalition und der Opposition erlassen wurde. Das Ziel dieser Maßnahme ist, aus der bevorstehenden Beratung über das von der Regierung in Aussicht gestellte Minderheitenstatut alle demagogischen Elemente auszuschalten.

»Narodni Politika« schreibt zur gleichen Frage: »Die deutsche Minderheit hat die Versicherung erhalten, daß es unser guter Wille und unser ehrliches Bestreben ist, in der Verständigungspolitik fortzufahren, daß es dabei auch gewisse Grenzen gibt, über die ein Volk, das seine staatliche Souveränität nicht preisgeben will, nicht hinausgehen kann und wird. Es liegt also an der deutschen Minderheit, sich demgemäß zu verhalten. Aber sie möge sich dabei die Worte aus der Rundfunkbotschaft Dr. Hodžas

vor Augen halten: Stark und fest sind Nation und Staat, stark und fest ist auch seine Regierung.«

Prag, 1. April. Zum Problem der nationalen Minderheiten schreibt »Narodni Osvobození«:

»Das Problem der Minderheiten gelangt nach der Rede des englischen Premiers Chamberlains in das richtige Licht des Saint Germainer Vertrages und unserer Verfassung. In ihrem Rahmen werden wir fortschreiten und wollen die ganze Welt von unserem guten Willen überzeugen. Unser Verhältnis zu den Minderheiten unterliegt der Kontrolle des Völkerbundes. Niemals geschah es, daß der Völkerbund die vereinzelten Beschwerden für berechtigt erklärt hätte. Wir halten unsere Verpflichtungen aus den Friedensverträgen auch gegenüber denjenigen ein, die diese Verträge für sich selbst nicht anerkennen, wohl aber sich uns gegenüber auf sie zu berufen wissen. Die Kodifikation des Minderheitenrechtes begrüßen wir, sie ist in höchstem Maße nötig für das richtige Verständnis unserer Minderheitenpolitik im In- und Ausland.«

des großdeutschen Reichstages und der Vereinigung Großdeutschlands das Wort ergreifen.

Die erste Abstimmung.

Bilbao, 1. April. An Bord eines hier vor Anker liegenden deutschen Schiffes ist gestern die erste Abstimmung für den großdeutschen Reichstag und für den Anschluß Österreichs an Deutschland vorgenommen worden. An der Abstimmung beteiligten sich die in Bilbao und den erliegenden spanischen Städten lebenden Reichsdeutschen und Österreicher. Alle 400 abgegebenen Stimmen entfielen auf Ja.

8500 Kilometer ohne Zwischenlandung



Eine deutsche Dornier-Do 18-Maschine mit zwei Junkers-Schwerölmotoren hat soeben einen neuen Weltrekord im Langstreckenflug aufgestellt. Die Maschine wurde an der englischen Küste von dem Flugstützpunkt »Westfalen« gestartet und landete am Dienstagvormittag in Caravelas (zwischen Bahia und Rio de Janeiro). Die zurückgelegte Strecke beträgt 8500 Kilometer, also 1500 Kilometer mehr als der bisher von dem Italiener Stoppani gehaltene Weltrekord. Unsere Karte zeigt den ungefähren Weg des Flugbootes. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Börse

Zürich, 1. April. Devisen: Beograd 10, Paris 13.35, London 21.655, Newyork 436.25, Brüssel 73.71, Mailand 22.96, Amsterdam 241.45, Berlin 175.10, Prag 15.23, Warschau 82.20, Bukarest 3.25.

Das Wetter

Wettervorhersage für Samstag: Mildes Wetter anhaltend. In den südlichen Alpengebieten vorwiegend heiter.

Die katalanischen Separatisten

—sid— Die Tage oder vielleicht noch Wochen der Machthaber in Barcelona sind gezählt. Damit erfüllt sich auch das Schicksal einer Bewegung, die sich sehr zu ihrem eigenen Schaden allzu fest mit den spanischen Linksparteien und den verschiedenen kommunistischen Richtungen verband: der katalanische Nationalismus. Die Ehe zwischen einer historischen Nationalbewegung und dem geschichts- wie staatsfeindlichen Bolschewismus konnte nicht zum Guten ausschlagen. Sie verwandelte den Nationalismus in Separatismus und rief Männer an die katalanische Front, deren radikale Gesinnung die Kräfte der Bewegung in ein falsches Bett lenkten und das Werk der Vorgänger dadurch in Gefahr und Mißkredit gebracht haben.

Wer sind die Katalanen, was erstreben sie, welche Rückwirkungen wird ihr Verhalten im spanischen Bürgerkrieg auf die Politik General Francos ihnen gegenüber nach sich ziehen? Fragt man einen Katalanen: Welche Gebiete soll euer Staat denn umfassen? — so wird er antworten: Alles Land, in dem überwiegend katalanisch gesprochen wird oder gesprochen worden ist! Das wäre also die heutige Provinz Katalonien mit den Bezirken Barcelona, Tarragona, Lerida und Girona. Sie umfaßt etwa 2.3 Millionen Einwohner. Dazu kämen die Provinz Valencia, die Balearen und Landstriche nördlich der Pyrenäen bis nach Roussillon hin auf. Dann müßte aber auch die sardinische Stadt Alghero dazu gerechnet werden. Auch dort haben sich katalanische Sprachreste erhalten. Zusammen ein Gebiet mit einer Einwohnerzahl von etwa 4 Millionen, also mehr als Irland.

Vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges huldigten nur wenige solch großkatalanisch-separatistischen Gedankengängen. Der Kampf, den die Mehrzahl der Katalanen in den letzten zwei Jahrzehnten gegen die spanische Zentralregierung führte, hatte lediglich eine mehr oder minder weitgehende Selbstverwaltung Kataloniens innerhalb des Gesamtreiches zum Ziel. Auch wurde nur für die Provinzen des engeren Kataloniens eine gewisse Selbständigkeit erstrebt. Die erstrebte, eingeschränkte Autonomie erhielten die Katalanen 1932, nachdem die Cortes das sogenannte Autonomiestatut annahmen, wodurch die katalanische mit der spanischen Sprache gleichgesetzt und der »Generalidad« als der Regierung Kataloniens kulturelle, soziale und wirtschaftliche Ausübungsrechte gewährt wurden. Die Zentralregierung behielt sich das Recht vor, die diplomatische und konsularische Vertretung sowie jede Außenpolitik, Kriegserklärung und Friedensverträge zu bestimmen. Sie schaffte entgegen den Ansprüchen aus Barcelona die in Spanien bestehende Heeresdienstpflicht in Katalonien nicht ab und gestand den Katalanen als den größten Steuerzahlern nicht das Recht zu, die bezahlten Steuern für eigene Zwecke zu verwenden.

So erfüllte das Statut nicht sämtliche Wünsche, sodaß viele Katalanen äußerten: »Warum nicht stattdessen einen eigenen

Lord Halifax ist Optimist

Der englische Außenminister über die weltpolitische Lage zufrieden. — Die englische Opposition stößt wieder gegen die Außenpolitik Chamberlains vor.

London, 1. April. Außenminister Lord Halifax nahm gestern an einem Bankett der Auslandsjournalisten teil und erklärte den Banketteilnehmern, es sei ein gutes Zeichen für die Weltlage, daß er nichts Neues zu sagen habe. Das politische Barometer zeige seit einigen Wochen auf beständig. Nichtsdestoweniger werde England fortfahren, seine Stärke auszubauen, damit Englands Stimme im Rat der Völker besser vernommen werden könne.

London, 1. April. Die Labour-Opposition und die Oppositionsliberalen bereiten einen neuen Mißtrauensantrag im Unterhaus gegen die Regierung Chamberlain in Fragen der Außenpolitik vor.

40 Kilometer bis zur Küste

Vom spanischen Kriegsschauplatz.

Rom, 1. April. Der Korrespondent des »Giornale d'Italia« berichtet seinem Blatte von der katalanischen Front, daß die rotspanischen Streitkräfte wieder hun-

Statuts einen eigenen Staat?« Erst recht in einer Zeit, da es auf der Linie herrschender politischer Anschauungen liegt, auf selbständigen Sprachen selbständige Staaten aufzubauen. Auch auf Grund ihrer Geschichte und Kultur glaubten sich die Katalanen zu solchen Wünschen berechtigt. Was für eine Geschichte haben nun die katalanischen Landesteile? In römischer und westgotischer Zeit erging es ihnen nicht anders als den meisten spanischen Provinzen. Katalonien gehörte zur Provinz Tarraconensis, allerdings ohne Valencia, das in der Provinz Carthagenensis lag. Dann wurde es, wieder wie fast ganz Spanien maurisch. Der Ländername Catalonien (von Gatalonien) tauch-

te im 12. Jahrhundert auf. Gemeinsam mit Navarra und Asturien entwickelte es sich zu Widerstandszentren gegen die Araber. Ludwig der Fromme machte es 801 zur spanischen Macht. Schon acht Jahre später empörte sich Wilfried, der Graf der Mark. Damit begann seine Laufbahn als kleines unabhängiges Gebiet, das mit einigen anderen aus der Flut der maurischen Fürstentümer aufstieg.

Dann setzten jedoch die ersten Schritte zur Einigung Spaniens ein. Es kam zur Vereinigung mit der nördlich nordwestlich gelegenen Provinz Aragonien. Der Graf von Barcelona wurde König über beide Gebiete, aber unter dem Namen »König von Aragonien«. Die Könige

der Flugzeuge sowjetrussischer Provenienz als Verstärkung erhalten haben.

Saragossa, 1. April. Die Kämpfe um Lerida sind im vollen Gange. Im Südosten haben die Spitzen der nationalspanischen Kolonnen Höhenpunkte besetzt, die nur mehr 40 Kilometer von der Mittelmeerküste entfernt sind. Die Nationalisten sehen bereits das Meer, das Ziel ihrer Offensive.

General Franco ist gestern an der Front eingetroffen und wurde bei seiner Ankunft von den Truppen mit jubelnder Begeisterung empfangen.

Die nationalspanischen Truppen sind bei Lerida im Laufe des gestrigen Tages von der gegnerischen Artillerie heftig beschossen worden, konnten aber trotz des starken Feuers ihre Terraingewinne unbehindert fortsetzen.

Hitler beglückwünscht Mussolini.

München, 1. April. Der Führer und Reichskanzler Hitler hat an Benito Mussolini eine Depesche gerichtet, in der er dem Duce zu seiner Ernennung zum Ersten Marschall Italiens herzlichste Glückwünsche übermittelt.

Seyß-Inquart spricht in Essen.

Berlin, 1. April. Wie die »National-Zeitung« meldet, wird der deutschösterreichische Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart die Besuche der führenden Persönlichkeiten des Reiches erwidern und am Donnerstag, den 7. April in einer großen Massenkundgebung zur Wahl

te im 12. Jahrhundert auf. Gemeinsam mit Navarra und Asturien entwickelte es sich zu Widerstandszentren gegen die Araber. Ludwig der Fromme machte es 801 zur spanischen Macht. Schon acht Jahre später empörte sich Wilfried, der Graf der Mark. Damit begann seine Laufbahn als kleines unabhängiges Gebiet, das mit einigen anderen aus der Flut der maurischen Fürstentümer aufstieg.

Dann setzten jedoch die ersten Schritte zur Einigung Spaniens ein. Es kam zur Vereinigung mit der nördlich nordwestlich gelegenen Provinz Aragonien. Der Graf von Barcelona wurde König über beide Gebiete, aber unter dem Namen »König von Aragonien«. Die Könige

von Aragonien trieben großartigen Seehandel, eroberten die Balearen, Sizilien und afrikanische Küstengebiete. Die Rechtsbegabung der Katalanen schenkte Europa das erste codifizierte Seerecht »Lleys des Consolat de Mar«. Katalanische Leistungen unter aragonischem Namen? Hieß es doch in jener Zeit »Die Fische des Mittelmeeres würden nicht wagen, sich auf dem Wasser zu zeigen, wenn sie nicht auf dem Rücken die Pfähle von Aragonien, (das Wappen der Grafen von Barcelona) trügen.«

Als die Dynastie ausstarb, entstand ein Bürgerkrieg. Die Katalanen aus Angst vor Bedrückung schlugen schließlich sogar einen verhassten Kastilier vor, ein Be-

weis, daß ihr Nationalismus nicht als Partikularismus war. 1479 endlich heiratete der König von Aragonien in Katalonien die Königin von Kastilien. Die Einheit Spaniens hatte trotz aller verschiedenen katalanischen, baskischen und kastilischen Sprachen ihre Form gefunden. Wie von einem Magneten wurden alle Provinzen von der Mitte Spaniens, Kastilien, angezogen. Die Außenprov. Galizien und Asturien gingen in Leon, die Seeprovinzen Valencia und Katalonien zu nächst in Aragonien auf, nicht umgekehrt! Dann ging das Reich Leon mit seinem alten westgotischen Erbe in Kastilien auf, ebenfalls nicht umgekehrt und schließlich schluckte Kastilien Aragonien. So ist Spanien entstanden und zu einer fundamentalen Einheit bei im einzelnen gewaltiger Verschiedenheit geworden. So erklären sich die auseinanderstrebenden Kräfte in den verschiedenen Landesteilen.

Katalonien blickt also auf die gleiche Geschichte zurück wie alle spanischen Provinzen. Aber nicht es, sondern Kastilien hat die Idee Spanien und seine Macht geschaffen. Geographie und seelische Veranlagung haben dazu geführt. Der Katalane ist eher Sinnenmensch, der Kastilier eher Asket. Katalanisch klingt zarter, kastilisch majestätisch. Beim Katalanen herrscht der Geist, beim Kastilier der Wille. Daher seine größere staatenbildende Kraft. Obgleich der Katalane nichts anderes ist als ein »Spanier, der am Mittelmeer wohnt«, wollte er nie gesamtspanisch denken und hat stets jenseits der Grenzen und jetzt beim Bolschewismus Hilfe für seinen Partikularismus gesucht.

Hitler am Sonntag in Graz

Der Reichskanzler wird in einer Massenkundgebung in der Montagehalle der Weizer Waggonfabrik sprechen.

Graz, 1. April. Ganz Graz steht im Zeichen des bevorstehenden Besuches des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der nach einer offiziellen Bekanntmachung am Sonntag, den 3. April kurz nach 15 Uhr mit einem Sonderzug auf dem Grazer Hauptbahnhof eintreffen wird. Nach erfolgter Begrüßung durch die Spitzen der Grazer Landesbehörden wird der Reichskanzler vor dem Bahnhof die Ehrenkompagnien und Formationen der NSDAP abschreiten und sich sodann in die große Montagehalle der Weizer Waggonfabrik begeben, wo die große Kundgebung stattfinden wird. Ganz Graz legt reichen Flaggen- und Girlandenschmuck an und es werden in feierhafter Eile alle Vorbereitungen für den Empfang des Kanzlers getroffen. Adolf Hitler wird sich nach der Wählerversammlung ins Landhaus begeben, wo ein feierlicher Empfang stattfinden wird. Montag, den 4. d. M. um 9 Uhr vormittags wird Hitler Graz wieder im Sonderzuge verlassen. Die Wohnräume für den Reichskanzler sind im Park-Hotel bereitgestellt worden.

Habsburger-Vermögen wieder enteignet

Wien, 1. April. Wie die United Press berichtet, wird das Gesetz, auf Grund dessen die frühere österreichische Regierung den Habsburgern ihr einstiges Vermögen rückerstattete, annulliert werden. Aus dem Ertrag soll ein Fond zur Unterstützung der Kriegsteilnehmer gegründet werden.

Manifest der Wiener Tschechen

Wien, 1. April. Der Volksrat der Wiener Tschechen, deren Zahl auf ca. 100.000 geschätzt wird, hat einen Aufruf erlassen, in dem alle Tschechen aufgefordert werden, für die Vereinigung Österreichs mit Großdeutschland zu stimmen. Der tschechischen Volksgruppe sei jetzt zum ersten Male die Mitarbeit im öffentlichen Leben eingeräumt worden, damit aber habe der neue Staat die tschechische Volksgruppe auch mit ihrem bestimmten Kreis der Kulturrechte anerkannt. Die tschechische Minderheit werde ihren Dank dafür mit dem Ausdruck der Loyalität und der Anerkennung der Tatsachen aussprechen. Die tschechische Volksgruppe spreche damit auch ihren Willen aus, sich kulturell, wirtschaftlich und sozial im großdeutschen Reiche auszuleben.

Minister Alfieri in Beograd



Der italienische Propagandaminister Alfieri weilte in diesen Tagen in Beograd, wo er auch von dem Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinović empfangen wurde. Unser Bild zeigt den italienischen Gast bei einer Unterhaltung mit dem Ministerpräsidenten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Brager Regierungskoalition gegen Autonomieforderungen

ALLE POLITISCHEN VERSAMMLUNGEN VERBOTEN. — DIE ANTWORT AUF DIE FORDERUNGEN DER HENLEIN-PARTEI, DER HLINKA-PARTEI, DER UNGARN UND DER POLEN.

Prag, 1. April. In der gestrigen Sitzung des Senats gab Senator Dr. Štefánek im Namen der Regierungskoalition eine Erklärung ab, die sich gegen die bekannten Parlamentserklärungen der Volksgruppen der Sudetendeutschen, der Slowaken, der Ungarn, der Karpathorussen und der Polen richtet.

Die Erklärung der Regierungskoalition stellt eingangs fest, daß die Regierung in der Frage des Minoritätenschutzes nichts zu verbergen habe. Die Minderheitenpolitik der Regierung verfolge jegliche Kritik und Kontrolle. Ministerpräsident Dr. Hodža habe in seiner Rundfunkrede als Beweis des guten Willens der Regierung die Kodifizierung des Minderheitenrechtes angekündigt. Die Erklärungen der Minderheitsgruppen des Parlaments — heißt es weiter — hätten diese Ankündigung nicht einmal erwähnt oder auch nur zur Kenntnis genommen. Es sei bezeichnend, daß die Autonomie von Parteien gefordert werden, die im Wesen ihrer Bewegung ausgesprochen zentralistisch und totalitär ausgerichtet seien.

Dr. Štefánek verlas sodann eine Erklärung der Koalitionsparteien, die die Forderungen der autonomistischen Opposition glattweg ablehnen. Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei, der ungarischen Partei und der von Hlinka geführten Slowakischen Volkspartei seien nicht berechtigt, im Namen ihrer Völker zu sprechen, sondern bestenfalls im Namen ihrer Parteien, einigen von ihnen könne aber auch dieses Recht abgesprochen werden. Die demokratische Tschechoslowakei habe die Angehörigen eines anderen Volkes nie und niemals unterdrückt, sie könne deshalb mit Stolz auf das Werk der letzten 20 Jahre zurückweisen.

Zum Beweis ihres guten Willens setzt die Regierung nun die Verständigungspolitik fort. Die von den angeführten parlamentarischen Parteien vorgebrachten Beschwerden basieren nicht auf den Innenverhältnissen, sondern sie stellen lediglich ein Ausspielen der internationalen Konjunktur dar, die ihnen jetzt günstig erscheint. Aus diesem Grunde lehnen die Parteien der Regierungskoalition die Forderungen der Autonomisten ab und erklären sich mit der Regierungserklärung vom 4. März h. J. vollkommen einverstanden.

Diese Ausführungen des Senators Štefánek wurden im Lager der tschechischen Koalitionsparteien mit großem Beifall aufgenommen.

Als nächster Redner erhielt der Kommunist Kreibich das Wort. Senator Kreibich sprach sich entschieden gegen eine Autonomie der Sudetendeutschen aus. Während seiner Rede verließen alle

23 Senatoren der Henlein-Partei demonstrativ den Saal.

Prag, 1. April. Gestern trat das Prager Abgeordnetenhaus zu einer Vollsitzung zusammen, in welcher der Abg. Ursiny im Namen der Regierungsparteien die gleiche Erklärung abgab, wie Senator Štefánek im Senat.

Prag, 1. April. Der Innenminister hat für das gesamte Gebiet der Tschechoslowakei alle politischen Versammlungen verboten.

Reichenberg, 1. April. Die Massenübertritte zur Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins werden fortgesetzt. So ist beispielsweise die gesamte Stadtvertretung von Buckau unter Hissung der Henlein-Flagge am Rathaus und unter dem feierlichen Geläute aller Glocken in die Sudetendeutsche Partei eingetreten. Der sudetendeutsche Professoren- und Lehrerbund hat sich geschlossen hinter die Führung Konrad Henleins gestellt. Auch die deutschen Sozialdemokraten sind von der Bewegung ergriffen worden und gehen zu Hunderten zur Partei Henleins über.

Neue Konturen der Weltpolitik

Das Organ des Vatikans über die bevorstehenden neuen Richtlinien und Strömungen.

Rom, 1. April. Der »Osservatore Romano«, das Organ des Vatikans, befaßt sich mit den Tatsachen und Möglichkeiten der Weltpolitik. Das Blatt weist auf den ungeheuren Druck den Moskau auf Frankreich ausübt, um den spanischen Kommunisten zu Hilfe zu eilen, für welchen Zweck große Summen Geldes und die französische Kammer mißbraucht werden. Moskau weiß, was auf dem Spiele steht, wenn das Spiel in Spanien für die Komintern verloren ist. Man werde aber Stalin nicht nur auf die Knie zwingen müssen, sondern sein Gesicht auf den Boden zu drücken haben, damit er die Niederlage anerkenne, die er in Europa erlitten habe. Die Niederlage in Spanien werde ihre Rückwirkungen in Sowjetrußland nicht verfehlen. Die Morgenröte der Siege Francos verkünde den Frieden.

Der »Osservatore Romano« verweist ferner auf die konsequente Friedenspolitik der englischen Regierung, deren Premier Chamberlain am 29. v. M. in West Fulham erklärte: »Wir müssen eine friedliche Einigung mit den autoritären Staaten finden, obzwar manch einer

ihre Regierungsform nicht liebt, denn nur so können wir die soziale und wirtschaftliche Lage der Welt verbessern, anstatt die Munitionsmagazine aufzufüllen.«

Der »Osservatore Romano« ist schließlich der Ansicht, daß von der Einigung Italien—England auch das spanische Problem abhängt und damit der Frieden Europas überhaupt. Diese Einigung ist bereits eine feste Tatsache und so werde man leicht die Parallelität der Achsen Rom-Berlin und Paris-London herstellen, unter der Voraussetzung allerdings, daß Paris sich von Moskau vollständig freimacht.

Francos Truppen vor Lerida



Die siegreichen nationalspanischen Truppen nähern sich jetzt in unaufhaltsamem Vormarsch der Stadt Lerida in Katalonien, die ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt ist. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Alle Parteien in Ungarn aufgelöst

Ein Sondergesetz mit sofortiger Wirksamkeit.

Budapest, 1. April. (DNB) Durch ein vom Reichsverweser unterzeichnetes Sondergesetz sind alle bestehenden Parteien, politischen Gruppen und sonstigen Vereinigungen aufgelöst worden. Die Errichtung von neuen politischen Organisationen und ihre Bestätigung ist nur auf Grund eines Sondergesetzes möglich, das noch erlassen werden soll.

Neue Hinrichtungen in Sowjetrußland.

London, 1. April. Wegen angeblicher Spionage zugunsten einer fremden Macht sind, wie die Blätter berichten, in Wladiwostok fünf sowjetrussische Marineoffiziere und drei Matrosen erschossen worden. Sie sollen einer fremden Macht Pläne der Hafen- und Befestigungsanlagen Wladiwostoks geliefert haben. Ferner sollen zwei Sowjetflieger versucht haben, mit ihren Flugzeugen in das von Japanern besetzte chinesische Gebiet zu entfliehen. Sie wurden aber bemerkt und von nachjagenden Sowjetfliegern abgeschossen.

Der Sultan von Johore trennt sich von seiner schottischen Gattin

Unter den zahlreichen Ehescheidungen, die in der beginnenden »Frühjahrsaison« in London nun angekündigt werden, findet die größte Beachtung die Trennung des Sultans von Johore von seiner schönen schottischen Frau, die er vor sieben Jahren nach englischem, aber auch nach mohammedanischem Gesetz und Brauch geheiratet hat. Der Sultan ist ein Fürst der Malaisischen Inseln und gehört zu den reichsten Männern der Welt. Da sein Land in unmittelbarer Nähe von Singapur liegt, so stiftete er Großbritannien eine halbe Million Pfund für den Bau des mächtigen britischen Flottenstützpunktes.

Als der Sultan von Johore Mrs. William Wilson, die Witwe eines Arztes aus Glasgow, heiratete, besaß er bereits vier andere Frauen in seiner Heimat. Aber nach mohammedanischem Gesetz war er dazu durchaus berechtigt, und das britische Ehegesetz kümmert sich in diesem Falle nicht um eingeborene Nebenfrauen. Die jetzige Scheidung wurde bereits vor

drei Monaten in den Malaiischen Staaten nach Mohammedanischem Brauch durchgeführt, in dem der Sultan viermal das Wort »Talak« aussprach, das soviel wie »Mach, daß du heraukommst«, bedeutet. Noch bei den Krönungsfeierlichkeiten im vergangenen Jahr wurde das in orientalischer Pracht und Schmuck der berühmten Johore-Juwelen erscheinende Paar überall bestaunt und bildete eine Sensation im Gefolge des Königs.

Der Vater des verstorbenen ersten Gatten von Mrs. Wilson war Leibarzt des Vaters des gegenwärtigen Sultans gewesen, und in ihrer ersten jungen Ehe besuchte die schottische Frau mit ihrem Mann auf einer Vergnügungsreise den Sultan. Zu dieser Zeit schon scheint eine große Leidenschaft bei dem Fürsten für die Frau entstanden zu sein, die er fünfzehn Jahre später dann heiratete, obwohl sie jetzt über 40 Jahre alt war. Nach englischem Gesetz übrigens ist die Ehe nicht aufgelöst, und der Sultan kann eine europäische Frau nicht wieder heiraten, ohne sich der Bigamie schuldig zu machen.

Stabschef Lutze in Oesterreich.

Lin z, 1. April. Der Stabschef der SA, Viktor L u t z e, ist in Oesterreich eingetroffen. Lutz begibt sich zunächst nach Leonding, um auf dem Grabe der Eltern Hitlers einen Kranz niederzulegen, dessen Schleife die Inschrift trägt: »In tiefstem Dank den Beiden, die uns den größten aller Deutschen schenkten.«

Hitler heute in Stuttgart.

St u t t g a r t, 1. April. Reichskanzler Hitler wird heute abends in der Schwabenhalle in einer Großkundgebung der Partei einen Wahllappell an die Schwaben richten.

25.000 Hektar Moorland werden in Niederösterreich entwässert.

W i e n, 1. April. Die niederösterreichische Landesregierung hat sich entschlossen, im Zuge des Neuaufbaues unverzüglich an die Entwässerung von 25.000 Hektar Moorlandes zu schreiten. Die finanziellen Mittel für die Entwässerung und Schaffung eines guten Ackerbodens sind bereitgestellt. Die Arbeiten wird der Reichsarbeitsdienst durchführen. Mit den Arbeiten soll in allernächster Zeit begonnen werden.

Hoover gegen Demokratie-Block.

Washington, 1. April. Der frühere amerikanische Staatspräsident Hoover hat die Ergebnisse seiner europäischen Studienreise in einem Vortrag zusammengefaßt, den er im amerikanischen Rundfunk hielt. Hoover warnte in seinen Ausführungen vor den Illusionen, die an einem Zusammenschluß der europäischen Demokratien gegen die totalitären Staaten geknüpft werden. Die Vereinigten Staaten dürfen einer solchen Illusionspolitik keine Unterstützungen gewähren, da sie geeignet sei, Europa in einen Krieg zu stürzen. Den Nutzen eines demokratischen Kreuzzuges gegen die autoritär regierten Staaten würde nur der weltzerstrende Bolschewismus haben.

»Im Zuchthaus werde ich's besser haben als zu Hause!«

Vom Fünfersenat des Čačaker Kreisgerichts wurde gestern der Landwirt Radoje Radosavljević aus Donji Dupac, der seine Schwiegermutter erschlagen und die Leiche auf dem Dorffriedhof verscharrt hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Radosavljević hatte vor der Heirat sein Anwesen verkauft und war zu seiner zukünftigen Schwiegermutter gezogen. Solange er Geld hatte, ging alles gut. Als aber die Summe, die er für sein Anwesen erhalten hatte, verbraucht war, machten ihm die Schwiegermutter und die Frau das Leben im Haus zur Hölle, um ihn loszuwerden. In seiner Verzweiflung schlug er die Schwiegermutter nieder. Als Radosavljević das Urteil hörte, rief er aus: »Ich danke dem Gericht! Ich bin mit dem Urteil zufrieden, denn im Zuchthaus werde ich's besser haben als zu Hause!«

Die Eier. »Ja, Frau Nachbarin, wenn sich die Eier halten sollen, muß man sie an einen kühlen Ort legen!« — »Hm... aber wie kann man das den Hühnern beibringen?«

Jugoslawisch-italienische Feier in Skoplje

WASSER AUS DEM VARDAR FÜR DIE HELDENGLOCKE IN ROVERETO.

Skoplje, 1. April. Gestern fand an der Dušan-Brücke eine erhebende Feier der jugoslawisch-italienischen gemeinsamen Heldenehrung statt. Den Anlaß bot die Entnahme von Wasser aus dem Vardar-Fluß für die Einweihung der riesigen Heldenglocke in Rovereto. Unter den Festgästen sah man den Armeekommandanten General Ječmenić mit den Offizieren seines Stabes, den Gehilfen des Banus, Bürgermeister Dr. Čohadžić, das Konsularkorps und eine Ehrenkompanie des ersten Infanterieregiments mit Musik und Fahne. Die kirchliche Zeremonie vollzog der katholische Militärsuperior Sajilo, der in einer Ampulle dem Vardar das Wasser entnahm, um sie dem italienischen Konsul Mario Vattai zu überreichen. Superior Sajilo verwies auf die Bedeutung der Glocke von Rovereto, für die 14 Staaten, darunter auch Jugoslawien, das Material aus alten Geschützen lieferten.

Konsul Vattai hielt in serbokroatischer Sprache eine Rede, in der er die serbisch-italienische Waffenbrüderschaft im Weltkriege feierte. Redner evozierte eine Reihe von persönlichen Kriegserinnerungen und der Kameradschaft mit jugoslawischen Kriegern in Ajaccio. Er verwies auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen und sagte wörtlich: »Die erhabene Erinnerung, die uns hier zusammengeführt hat, wird es nie mehr erlauben, da sich Italien und Jugoslawien jemals in zwei feindlichen Lagern finden.«

Nach Dankesworten des Bürgermeisters Dr. Čohadžić intonierte die Militärkapelle die Giovinezza und die jugoslawische Staatshymne.

Tausend Menschen dem Tode geweiht

FURCHTBARE SCHIFFSKATASTROPHE IM POLARMEER

Kopenhagen, 31. März. Wie bereits zu Anfang des Jahres berichtet, befinden sich eine große Anzahl russischer Frachtdampfer und Eisbrecher, die vergangenen Herbst den Hafen von Archangelsk verlassen hatten, um sich auf dem sogenannten nördlichen Wasserwege längs der sibirischen Küste nach Wladivostok zu begeben, in einer katastrophalen Situation. Infolge des ungewöhnlich früh hereinbrechenden Winters sind die Fahrzeuge eingefroren und entfernen sich mit der Eisdrift ständig weiter von der Küste. Nur wenige Schiffe konnten durch verstärkte Eisbrecherhilfe befreit werden und nach Archangelsk oder Murmansk zurückkehren, die übrigen treiben dem sicheren Untergang entgegen oder sind bereits mit der gesamten Besatzung zugrundegegangen.

Nach zuverlässigen norwegischen Informationen fehlt von dem Eisbrecher »Lidke« schon seit November jegliche Nachricht. Die Brennstoffvorräte sind seit langem aufgebraucht, die Sendestation funktioniert nicht mehr, weshalb man keine Ahnung über den Standort des Schiffes besitzt und das Schlimmste befürchten muß. »Lidke« begleitete fünf Handelsschiffe mit einer Besatzung von zusammen 250 Personen.

Die zum Entsatz ausgesandten Eis-

brecher »Sadko«, »Malygin« und »Sedof« haben die Schiffe nicht erreicht, sondern sind ebenfalls im Eise festgefroren. Auf den drei Eisbrechern befindet sich eine Besatzung von 200 Mann.

Der Eisbrecher »Lenin« treibt zusammen mit den Frachtdampfern »Iljmenj« und »Dickson« ebenfalls im Eismeer. Die drei Fahrzeuge sind mit 300 Personen besetzt.

Eingefroren ist ferner der Eisbrecher »Krasin« mit 70 Mann Besatzung sowie zwei weitere Eisbrecher und ein Handelsdampfer mit zusammen 150 Mann, die im Herbst das Franz-Josefs-Land verlassen und ihren Bestimmungsort nicht erreicht haben. Alles in allem handelt es sich also um fast tausend Menschen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, die hilflos dem Untergang entgegengetrieben.

Von russischer Seite will man jetzt nach Beendigung der Polarnacht noch einen Rettungsversuch unternehmen, indem man Flugzeuge ausschickt, um die Schiffe mit Kleidung und Lebensmittel zu versorgen und wenigstens einen Teil der Passagiere und der Besatzung zurückzubringen. Die Hoffnungen auf ein Gelingen sind jedoch nur ganz minimal, da die Flugzeuge die meisten Schiffe, deren Radioverbindung jetzt völlig unterbrochen ist, überhaupt nicht werden finden können.

Am Borring lauert der „böse Blick“

DAS GEHEIMNIS UM BEN HARRICK GELÜFTET — ER »TÖTETE« JEDEN BOXER DURCH SEIN AUGE.

Bei einer Boxveranstaltung in Louisiana wurde eine der Hyänen des amerikanischen Boxsports, Ben Harrick, der Mann mit dem bösen Blick außer Gefecht gesetzt.

Irgendwie erinnert man sich der mittelalterlichen Geschichte vom »bösen Blick«, wenn man die Gerüchte hört, die über den Rundfunkreporter Ben Harrick in USA im Umlauf waren. Trotzdem er nur klein und schwächling war und mit seinen neununddreißig Jahren durchaus nicht den Eindruck eines furchtgebietenden Mannes machte! Vor Jahren wurde in Pittsburg ein Boxkampf ausgetragen, Billy Conn gegen Jolly Krieger. Ben Harrick fungierte als Rundfunkreporter und saß in Billys Ecke. Er ließ keinen Blick von Billy. Jolly Krieger, der aus der Heimat Bens, Brooklyn stammt, hatte keine Chance und doch gewann er den Kampf durch k. o. über den Lokalheros. Das hatte er lediglich Ben zu verdanken, denn durch den vernichtenden Blick Bens wurde Billy so irritiert, daß er mehr auf den kleinen Mann acht gab, als

auf seinen Gegner. Aber noch wußte Ben nichts von seiner Macht. Er machte sich zwar Gedanken über den eigentümlichen Ausdruck, mit dem Billy ihm nachsah, aber daß das etwas mit seinem Blick zu tun hätte, kam ihm nicht in den Sinn.

Spike Webb sollte in St. Louis gegen Joe Knight kämpfen. Wieder saß Ben unten im Ring mit seinem Mikrofon. Wieder sah er Knight an und wieder verlor dieser, trotzdem er haushoher Sieger sein mußte. Diesmal allerdings hatte Ben sich vorgenommen, Knight zu »lähmen«. Er ließ während des Kampfes kein Auge von ihm und erlebte tatsächlich, daß Knight auf seinen Blick einging u. wirklich »einging«. Nach ein paar weiteren Kämpfen, die Ben als Reporter mitmachte, um sich mit seinem Blick zu üben, wie er sagte, bekam er einen Namen in Boxerkreisen. Nicht nur, daß bei den Kämpfen die einzelnen Boxer groß angekündigt werden, nein, auf den riesigen Plakaten prangte sein Name. Und aus der Umgebung der betreffenden Stadt strömten die Menschen in die Arena, nur um

Ben zu bewundern, wenn er seinen Gegner tötete!», wie die amerikanische Reklame so schön sagte.

»Benny läßt die Seele einschrumpfen!« Das wurde eines der Hauptschlagworte seines Managers. Für die entsprechende Anzahl Dollars machte Ben den Gegner seines Käufers fertig. Klar ist, daß er für seinen Blick bezahlt bekam. Die Honorare waren durchaus nicht klein. So konnte er sich im Verlauf der letzten sechs Jahre ein anständiges Vermögen erwerben. Aus seinen Rundfunkvorträgen hatte er eine weitere günstige Einnahmequelle.

Daß er sein Geheimnis nicht verriet, ist selbstverständlich. Trotzdem sprach man immer wieder davon. Es ist bekannt, daß jeder, der vor einer schwierigen Aufgabe steht, besonders nervös ist, so auch Boxer. Besonders nervös aber wurden die Männer, wenn da unten am Ring ein kleiner Mann saß und sie aus einem absolut starren Auge ansah. Sie fühlten, daß da unten etwas lauerte, etwas, was ihnen fremd war, was auf ihre Niederlage wartete. Die Tatsache war unbestreitbar, daß Ben da unten saß und sein Opfer nicht aus dem Auge ließ. Er wußte, daß der Boxer von der Reklame verwirrt war, die natürlich die Erfolge des Auges ins Riesenhafte aufbaute. Er wußte auch, daß die Boxer mehr oder weniger aus primitiven Verhältnissen kommen und... in der Mehrzahl abergläubisch sind. So »siegte« Ben jahrelang, bis in diesen Tagen des Unheil geschah. Ben mußte von dem Schauplatz seiner vernichtenden Tätigkeit abtreten. Er wird ihn wahrscheinlich nie wieder betreten können.

Jeder ist in Amerika geschlagen, wenn er sich lächerlich macht. Im Fall Ben Harrick geschah dies so: Vor wenigen Tagen sollte in Louisiana ein Boxkampf zwischen Bob Ripley und dem Farbigen Elyson Cadogan stattfinden. Bens Manager hatte mit dem Manager Cadogans abgeschlossen und dieser stieg nun siegessicher durch die Seile, während die Zuschauer schon Bob Ripley als geschlagenen Mann ansahen. Es kam dem Publikum garnicht darauf an, die Schläge und Technik der beiden Boxer zu bewundern, sondern ihm lag nur daran zu sehen, wie Ben Ripley »töten« würde. Aber schon in der zweiten Pause hatte das tödliche Auge aufgehört zu sehen. Ben Harrick saß in der Ecke Ripleys, unverwandt wie ein Reptil starrte er seinen Gegner an. Ein Auge hatte er zugekniffen, während das andere wie ein böses gehässiges Tier nach oben sah. In diesem Augenblick langte Ripley mit dem Handschuh durch die Seile. Es gab einen leisen Klatsch. Die Zunächstsitzenden hörten etwas klirren, dann war es wieder still und Ben stand auf und verschwand. Er wurde nie wieder gesehen.

Ripley beendete den Kampf als Sieger und als er später aus dem Ring kletterte, stieg er zu Bens Platz hinunter und hob ein paar kleine Glasscherben auf. Das tödliche Auge... war ein Glasauge gewesen!

Von zwei Männern gleichzeitig geschieden

Aus Washington wird gemeldet: Im Städtchen Wichita im Staate Kansas hat sich der seltene Fall ereignet, daß eine Frau in einer einzigen Gerichtssitzung von zwei Männern geschieden wurde. Als Frau Hinrickson erfuhr, daß ihr Gatte durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen war, heiratete sie einen Mann namens Lowden. Nach kurzer Ehe stellte sich heraus, daß die Nachricht von dem Tod ihres ersten Gatten verfrüht war. Nun wollen beide Männer nichts mehr von ihr wissen und der Richter entsprach ihrem Wunsche.

Die Chippewa-Indianer auf dem Kriegspfade.

Aus Minneapolis wird gemeldet: Aus Protest gegen die Verlegung eines Verwaltungspostens des Aufsehers über die Indianerreservationen ist unter den Chippewa-Indianern ein Aufstand ausgebrochen, der jedoch einen friedlichen Verlauf nimmt. Obwohl die Indianer zum erstenmal seit 40 Jahren wieder das Kriegerbeil ausgegraben haben, ist mit Blutvergießen nicht zu rechnen. Die wehrhaften Krieger des rund 13.000 Seelen zählenden Stammes der Chippewa versammelten sich in

der Militärangelegenheiten. Kautions 5000 Dinar. Die Gesuche sind bis 1. Mai einzubringen.

m. Millionär über Nacht kann jeder werden, der ein Los der staatlichen Klassenlotterie erwirbt. Lose in reicher Auswahl im »Putnik«-Reisebüro.

m. Ostern in Venedig. Der »Putnik« veranstaltet heuer vom 15. bis 18. d. eine genußvolle Osternfahrt nach Venedig, wobei auch Padua und Triest besucht werden. Das Gesamtarrangement stellt sich auf 900 Dinar.

m. In der Affäre Edgar Klaus trat gestern abends insofern eine Wendung ein, als sich der Untersuchungsrichter von der Strafbarkeit der Handlungen des Inhaftierten nicht überzeugen konnte und der Ansicht ist, da die ihm in den Anzeigen zur Last gelegten Taten Gegenstand von Zivilklagen sind. Daraufhin wurde Edgar Klaus aus der Untersuchungshaft entlassen. Demgegenüber führt die Polizei ihre Erhebungen weiter und nahm Klaus in Polizeigewahrsam, bis die Angelegenheit vollkommen geklärt wird.

m. Wichtig für Reisende nach Deutsch-Oesterreich! Wie der »Putnik« mitteilt, erfolgt auf Grund einer neuen Verordnung die Ausgabe aller Visa, auch des Ausflugsvisums, für die Einreise nach Deutsch-Oesterreich nur seitens des Deutschen Konsulats in Zagreb bzw. dessen Vertretung in Ljubljana. Bei rechtzeitiger Vorlegung der Pässe übernimmt auch der »Putnik« die Besorgung des Visums beim Konsulat in Ljubljana, worauf alle Interessenten für Reisen nach Deutsch-Oesterreich aufmerksam gemacht werden.

m. Beeilt Euch! Seit einigen Tagen stehen die neuen Klassenlose der kommenden Spielrunde der staatl. Klassenlotterie den Spielinteressenten bereits zur Verfügung. Mit Rücksicht auf das große Interesse, das sich in der letzten Zeit gerade in unserer engeren Heimat bemerkbar macht, erscheint es angezeigt, sich unverzüglich an die Anschaffung der neuen Lose zu machen, die in unserer Glücksstelle und bevollmächtigten Hauptkollektur der staatlichen Klassenlotterie Bankgeschäft Bezjak (Maribor, Gosposka ulica 25) in großer Auswahl aufliegen.

m. Verhängnisvoller Sturz. In Počehova stürzte der 56jährige Realitätenbesitzer Johann Čamernik aus einer Höhe von 5 Metern von einer Leiter und blieb bewußtlos liegen. Im Krankenhaus stellte man eine Gehirnerschütterung sowie mehrere Rippenbrüche fest.

m. Wetterbericht vom 1. April, 8 Uhr: Temperatur plus 7, Barometerstand 735. Windrichtung W—O, Niederschlag 0.

m. Diebstahl. Aus dem Automobil des Kaufmannes Rudolf Fras wurde gestern abends von einem noch unbekannten Langfinger ein neuer Herrenmantel gestohlen.

Apothekenachdienst

Vom 27. März bis zum 1. April versehen die Sv. Areh-Apotheke (Mag. Pharm. Vidmar) am Hauptplatz 20, Tel. 20—05 und die Magdalenen-Apotheke (Mag. Pharm. Savost) am Kr. Petra trg 3, Tel. 22—70, den Nachtdienst.

Aus Ptuj

Kaufleuteagung

Die Kaufleute-Vereinigung für Ptuj-Stadt hielt dieser Tage ihre Jahreshauptversammlung ab, in der Obmann Snoj ausführlich die Lage der Kaufmannschaft besprach und die allgemeine Wirtschaftslage streifte. Darnach bewirkten im Vorjahr die Wetterunbilden einen geringeren Bodenertrag, so daß ein bedeutender Ausfall in der Obst- und Weinernte zu verzeichnen war, was auch die Geschäftstätigkeit nicht wenig beeinflusste. Eine der größten Industrieunternehmungen von Ptuj, die Firma »Petovica«, mußte wegen des unbefriedigenden Geschäftsganges den Betrieb einstellen, was zu Arbeiterentlassungen führte, wodurch wieder die Kaufleute in Mitleidenschaft gezogen wurden. Einen großen Schaden stellten die Hausierer dar, auf die ein wachsames Auge geworfen werden muß.

Jungwald den Flammen zum Opfer gefallen

Waldbrände in Betnava und Pekre.

In der nächsten Umgebung der Stadt wurden gestern zwei größere Waldkomplexe durch eine Feuersbrunst vernichtet. Bald nach 11 Uhr vormittags begann es im Jungwald des Gastwirtes und Realitätenbesitzers Peter Zorko in Pekre zu brennen. Das Feuer, das im trockenen Gras und Reisig gute Nahrung fand, breitete sich so rasch aus, daß in kürzester Zeit etwa tausend Quadratmeter Jungwaldes in Flammen standen. Den vereinigten Feuerwehren von Pekre, Studenci und Maribor ist es nach anstrengenden Bemühungen gelungen, den Brand zu lokalisieren und zu löschen.

Gegen 14 Uhr brach ferner im Waldkomplex des fürstbischöflichen Gutes Betnava in Spodnje Radvanje ein Feuer

aus, das ebenso rasch um sich griff und etwa 3200 Quadratmeter Waldes vernichtete. Auch hier wurde hauptsächlich Unterholz ein Opfer der Flammen. Dank dem Einschreiten der obigen Wehren und deren aus Razvanje konnte auch hier die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Waldbrandes verhindert werden.

In beiden Fällen dürften die Brände durch Wegwerfen von Zigarettenstummeln oder durch mutwillige Brandlegung von Seiten arbeitsscheuer Elemente verursacht worden sein.

Im Zusammenhange mit diesen beiden Bränden sind durch die Gendarmerie zwei Verhaftungen vorgenommen worden.

Den Mitgliedern des Steuerausschusses Anton Brenčič, Franz Lenart und Milko Senčar wurde für ihre anstrengende Tätigkeit im Interesse der Kaufmannschaft der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die Vereinigung zählte zu Jahresende 159 Mitglieder, die 171 Gehilfen und Gehilfinnen sowie 52 Lehrlinge und Lehrlingmädchen beschäftigten. Die Organisation war stets auf die Interessen ihrer Mitglieder bedacht. Die Steuergrundlage für das Jahr 1937 wurde von 2.318.000 ursprünglich auf 2.864.000 Dinar erhöht, aber dann im Sonderausschuß etwas gesenkt und betrug immerhin 2.446.000 Dinar. Einschließlich des Saldovortrages aus dem vorangegangenen Jahr wies die Gebahrung einen Ueberschuß von 37.122 Dinar aus. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 50.313 Dinar.

p. Den Fund unterschlagen. Dieser Tage verlor der Bauunternehmer Anton Treo in Ptuj 3000 Dinar. Die Angelegenheit wurde der Polizei zur Anzeige gebracht, die eine Untersuchung einleitete und den Sachverhalt jetzt klarstellte. Es wurde festgestellt, daß ein Schneiderlehrling das Geld gefunden und es seinem Meister eingehändigt hatte. Dieser behielt es jedoch für sich, beglich einige Rechnungen und machte Einkäufe. Bei ihm wurden noch gegen 350 Dinar vorgefunden, die dem Verlustträger übergeben wurden. Der Meister und der Lehrling werden sich vor Gericht zu verantworten haben.

p. Der Gewerbeverein für Ptuj und Umgebung hält Samstag, den 2. April um 20 Uhr in der Restauration Berlin (Zur Post) seine Jahreshauptversammlung ab. Nach der Tagung hält Herr Smodič einen aufschlußreichen Vortrag über die Gewerbebezen im alten Ptuj. 2949

Der launische April

Der launischste Monat hält seinen Einzug. Es ist ein Frühlingsmonat, aber niemand erwartet von ihm reine Frühlingsfreuden. Man weiß, daß in keinem anderen Monat des Jahres die Witterung so unbeständig ist wie in diesem, der Sonnenschein und Regen, Winterkälte und Frühlingswonnen manchmal innerhalb weniger Stunden miteinander abwechseln läßt. Dennoch bringt gerade dieser Monat die Natur zur vollen Entfaltung und vollendet, was der März begann. Unter dem wechselnden Aprilwetter, unter Regenschauern und Sonnenstrahlen, schmücken sich Baum und Strauch mit vollem Grün. Nicht umsonst heißt dieser Monat April, ein Name, der von den Römern stammt. Ovid behauptet, daß Aprilis von aperire — öffnen kommt, weil sich in diesem Monat die Knospen öffnen. Karl der Große nannte den April Ostermonat, weil häufig das Osterfest in diese Zeit fällt. Ehe Julius Cäsar die Kalenderreform einführt, hatte der April nur 29 Tage. Im Julianischen Kalender war er der vierte, im altrömischen der zweite Monat.

Kein anderer Monat wird mit so viel Vorsicht begrüßt wieder April. Denn das

»In den April schicken« ist in jedem Jahr ein beliebter Scherz. Der 1. April hat es in sich. Man kann den Dingen nicht trauen und seinem Nächsten nicht trauen. Man wird auf Schritt und Tritt hereingelegt und fällt ganz bestimmt auch diesmal wieder auf die lustigsten Scherze herein. Aber das macht nichts — es ist ein guter Anfang.

Draußen auf dem Lande hat die Frühljahrsarbeit in vollem Umfange eingesetzt, und schon beginnen sich die Saaten wie ein lichter grüner Teppich auszubreiten. Noch fällt an vielen Orten erst das Saatkorn in die Scholle — und schon richten sich die Gedanken vorausschauend und hoffend auf eine gute Ernte. Die vielen alten Bauernregeln, die aus dem wetterwendischen Aprilwetter auf den Ausfall der Ernte schließen, reden davon. Da heißt es:

Im April tiefer Schnee
tut keinem Dinge weh.

Aprilis kalt und naß
füllt Scheuer und Faß.

Oder:

Ist der April kalt und naß,
dann wächst das Gras.

Ein Zeichen dafür, daß auch das unfreundlichste Aprilwetter dem Acker nichts anhaben kann und jedenfalls dem Boden nutzbringender ist als frühzeitige Wärme. Aprilregen schadet nicht:

Auf nassen April folgt trockener Juni!

Bringt der April viel Regen,
bedeutet es auch Segen!

Aprilregen düngt — Märzschnee frißt!

Wenn der April bläst in sein Horn,
so steht es gut um Heu und Korn!

Man sieht also, die Landwirtschaft fürchtet den wetterwendischen April noch weniger als die Tücken eines schlechten März.

Internationales Schachturnier in Łódź

Łódź, 31. März. In der 9. Runde des Internationalen Schachturniers waren sechs unentschiedene Spiele zu verzeichnen und zwar die Partien Pirc:Stahlberg, Foltys:Regedzinski, Dr. Tartakower:Menšikova, Najdorf:Kolski, Frydman:Steiner und Petrov:Appel, während die Partien Eliskases:Gerstenfeld u. Dr. Seitz-Sulik unterbrochen wurden. In Austragung der hängenden Partien siegten Dr. Tartakower gegen Steiner, Eliskases gegen Dr. Seitz und Steiner gegen Appel, während die Partie Menšikova:Regedzinski remis verlief.

Stand nach der 9. Runde: Pirc 7, Stahlberg 6½, Eliskases 5½ (1), Dr. Tartakower 5½, Foltys 5, Gerstenfeld 4½ (1), Frydman, Kolski, Regedzinski und Petrov je 4½, Najdorf, Appel und Steiner je 4, Sulik 2½ (1), Frau Menšikova 2½ und Dr. Seitz 1 (1) Punkte.

Das kalte Bad. »Wenn Sie nicht auch im Winter kalt baden, und zwar müßten Sie dies jeden Tag tun — wird Ihr Körper schwammig und speckig werden. Können Sie sich etwas Aergeres vorstellen?« — »O ja. Ein kaltes Bad im Winter.«

Macibor Theater

REPERTOIRE.

Freitag, 1. April: Geschlossen.

Samstag, 2. April um 20 Uhr: »Der Neffe«.

Ab. C.
Sonntag, 3. April um 15 Uhr: »Kasperle und die schlimme Hexe«. Stark ermäßigte Preise. Zum letzten Mal. — Um 20 Uhr: »Auf der grünen Wiese«. Ermäßigte Preise.

Montag, 4. April: Geschlossen.

Dienstag, 5. April um 20 Uhr: »Trout-dour«. Ab A. Gastspiel Mario Simenc.

Boltzuniversität

Freitag, 1. April: Publizist Radivoj Reh a r (Maribor) spricht über das Slawentum als Utopie und Wirklichkeit.

Montag, 4. April: Prof. A. Š u m l j a k (Maribor) spricht über die britische Hauptstadt London.

Ton-Kino

Union-Tonkino. Die Premiere der tollen Filmkomödie »Engel mit kleinen Fehlern«. Eine lustige Verwechslungskomödie, deren komische Situationen einander jagen. Dies ist auch der letzte Film der verewigten Filmkünstlerin Adele Sandrock. In den übrigen Rollen R. A. Roberts, Jack Trevor, Charlotte Daudert u. a. Ein Film, bei dem man nicht aus dem Lachen herauskommt. — In Vorbereitung die majestätische Interpretation des berühmten Romans »Die gute Erde«, ein Meisterwerk in deutscher Sprache mit Louise Rainer und Paul Muni.

Burg-Tonkino. Die jugoslawische Erstauflührung des neuesten deutschen Meisterfilmwerkes »Das Schweigen im Walde« nach dem gleichnamigen bekannten Roman von Ludwig Ganghofer. In den Hauptrollen Paul Richter, Hansi Knöck, Hans Adalbert Schlettow, Stark-Gestetenbauer und Friedrich Ulmer, bekannt aus den Ganghofer-Filmen »Schloß Hubertus« und »Der Klosterjäger«. Ein wunderbarer Landschafts- und Liebesfilm, zu dem die Wände und Gipfel der Alpen einen leuchtenden Rahmen geben. — In Vorbereitung der Napoleon-Film »Gräfin Walewska« mit Greta Garbo und Charlie Boyer.

Radio-Programm

Samstag, 2. April.

Ljubljana, 12 Schallpl. 17 Konzert. 17.40 Vortrag. 18 Zitherkonzert. 18.40 Soz.-Vortrag. 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Außenpolitischer Vortrag. 20.30 Bunter Abend. — **Beograd,** 18.05 Schallpl. 19.30 Nationalvortrag. 20 Volkslieder. — **Prag,** 15.15 Konzert. 17.40 (Brünn): Deutsche Sendung: Lustige Kabarettstunde. 19.10 Ein großes Kunterbunt. 20.50 Festkonzert aus Pisek. — **Budapest,** 17.30 Lieder. 19.30 Zigeunermusik. 20.50 Operettenmusik. — **Zürich,** 18.30 Blasmusik. 19.20 Aus Tonfilmen. 19.55 Handharmonikonzert. 20.35 Alte Volkslieder. — **Paris,** 18.35 Klavierkonzert. 20.30 Sinfoniekonzert. — **Straßburg,** 16 Schallpl. 19.30 Klavierkonzert. 20.30 Kinder musizieren. 21.30 Walzer-Abend. — **London,** 18.45 Funkorgel. 20 Werke von R. Wagner. 21 Kabarett. — **Rom,** 19.30 Konzert. 21 Lustspiel. — **Mailand,** 19.30 Konzert. 21 »Alda«, Oper von Verdi. — **Toulouse,** 19 Schallpl. 20.30 Hörspiel. — **Bukarest,** 19.10 Konzert D-dur von Mozart. 20.10 Abendmusik. — **Warschau,** 19 Hörfolge. 20 Unterhaltungsmusik. — **Brüssel,** 19.10 Konzert. 20 Belgisch Musik. — **Wien,** 7 Konzert. 8 Nachr., 8.30 Konzert. 11.25 Blasmusik. 12 Konzert der Wiener Philharmoniker. Dir. Oswald Kabasta. 14.10 Unterhaltungsmusik. 16 Konzert. 18 Lieder. 19.10 Lustspiel. 20 Wiener Bilderbogen. — **Leipzig,** 18.15 Zitherkonzert. 19.10 Soldaten singen. 20 Bunter Abend. — **München,** 18.10 Solistenstunde. 19.10 Schallpl. 20 Bunter Abend. **Berlin,** 16 Konzert. 18 Unterhaltungsmusik. 19.10 Italienische Musik. 20 Bunter Abend. — **Breslau,** 18.15 Vortrag. 19.25 Bunte Musikunterhaltung. 21 Militärkonzert. — **Deutschlandsender,** 18 Musikalische Kurzweil. 19.10 Lustspiel. 20 Bunter Abend.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Zagreber Bauernhochschule

Vor einigen Tagen war in den Zagreber Zeitungen zu lesen, daß auf der sogenannten Bauernhochschule, welche von den führenden Persönlichkeiten der »kroatisch-nationalen Bewegung« vor zehn Jahren ins Leben gerufen worden war, unlängst der 10. Kurs für Männer beendet wurde und daß mit 1. April d. J. der 10. Kurs für Frauen beginnt. Der 10. Kurs für Männer, in welchen 40 kroatische Bauern und Bauernsöhne aufgenommen und in einem eigenen Internat untergebracht wurden, dauerte vom 15. Oktober bis jetzt.

Wie ist nun die Organisation beschaffen und welche sind die Ziele der Zagreber Bauernhochschule? Jedes Jahr wird ein fünfmonatiger Kurs für Männer (vom 15. Oktober bis 25. März) und ein dreimonatiger Kurs für Frauen (1. April bis Ende Juni) abgehalten. Aufgenommen werden lediglich Bauern und Bäuerinnen, sowie deren Söhne und Töchter aus allen Gegenden Jugoslawiens. So sind durch diese Kurse schon über 500 männliche und ebensoviel weibliche »Hochschüler« gegangen. Aufgabe der Kurse ist vor allem, den Bildungshorizont der Kursteilnehmer zu erweitern, insbesondere in der Richtung der richtigen Beurteilung der Erscheinungen und Ereignisse in der Natur, in der Gesellschaft, in der Wirtschaft und in der Staatsverwaltung. Die Besucher der Kurse lernen den richtigen Bau von Stallungen, Bauernwohnhäuser, Aborten u. dgl., insbesondere in Bezug auf Hygiene, um auf diese Weise Vorkämpfer für den gesundheitlichen Fortschritt der Dorfbewohner und ihrer Viehbestände zu werden. Sie werden über die Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten und die daraus entstehenden Gefahren für Mensch und Vieh belehrt.

Jeder Absolvent eines solchen Kurses kehrt heim mit der Ueberzeugung, daß nur ein gebildeter, kultivierter und zivi-

lisierter Landwirt Wohlstand und angenehmeres Leben erlangen kann, daß nur ein solcher sowohl in der Gemeinde- als auch in der Staatsverwaltung nützlich mitwirken kann. Ohne die guten Traditionen unserer nationalen Kultur außer Acht zu lassen, strebt die Bauernhochschule darnach, daß der Landwirt auch die Fehler selbst erkennt, daß er alles, was die eigene nationale und kulturelle Entwicklung Gutes geschaffen hat, pflegt und weiterentwickelt, daß er sich aber auch die Lehren der Wissenschaft zunutze macht, daß er mit deren Hilfe seine Wirtschaft vervollkommen und seine Arbeit erleichtert, die Produktion vergrößert und ihre Qualität verbessert und schließlich daß er auch Mittel und Wege findet zu einem angemessenen hygienischen Leben. Die Besucher der Kurse werden gleichzeitig über das Leben und Wirken in der Familie, Gemeinde und im Staat völlig unterrichtet.

Im Internat, wo die »Hochschüler« während der Dauer eines jeden fünf-, bzw. dreimonatigen Kurses untergebracht sind, ist zwar eine strenge Disziplin eingeführt, jedoch werden die Abende und die freien Tage edler Unterhaltung, gemeinsamem Lesen, Filmvorführungen, Gesang, Musik usw. gewidmet. Auch werden Besuche von Galerien, Museen, Kirchen, Theatern, Fabriken und dgl. organisiert, besonders aber auch Ausflüge in die Gegenden, wo Assaniierungsarbeiten und Musterwirtschaften besichtigt werden können. Täglich finden in der Frühe 20 Minuten lang gymnastische Übungen statt.

Wahrlich, eine schöne Aufgabe haben sich die Begründer und Verweser der Zagreber Bauernhochschule gestellt: ein Heer von Aposteln auszubilden, welche in ihren Dörfern die Ausbreitung einer allgemeinen und insbesondere landwirtschaftlichen Bildung und Kultur zu fördern berufen sind!

Börsenberichte

Zagreb, 31. März. Staatswerte: 2½% Kriegsschaden 480—481, 4% Agrar 61.50—62.50, 4% Nordagrar 61—0, 6% Begluk 93—94.50, 6% dalmatinische Agrar 91.50—93, 7% Investitionsanleihe 98—0, 7% Hypothekendarlehen 99.50—101, 7% Blair 91.50—92, 8% Blair 96—97; Agrarbank 220—0, Nationalbank 7300—0.

Ljubljana, 31. März. Devisen: Berlin 1743.52—1757.40, Zürich 996.45—1003.52, London 215.54—217.60, Newyork 4312.25—4348.56, Paris 132.02—133.46, Prag 151.69—152.79, Triest 227.75—230.83; österr. Schilling (Privateclearing) 8.75, engl. Pfund 238, deutsche Clearingschecks 14.50.

× **Tagung der Wirtschaftskammer.** Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana hält Donnerstag, den 7. April um 9 Uhr in ihrem Sitzungssaal eine Plenarsitzung ab. Die Tagesordnung umfaßt u. a. den Rechnungsabschluß für das vergangene Jahr und die Stellungnahme zum Entwurf einer Novelle zum Gewerbesteuer.

× **Eine neue Banatssteuer.** Mit 1. April ist die neue Banats-Verkehrssteuer auf Speiseöl in Kraft getreten. Die Steuer beträgt 1 Dinar pro Kilo und ist von den Erzeugern monatlich zu entrichten. Bei Erhalt des Oels aus dem Ausland oder einem anderen Banat ist dies binnen 24 Stunden der Finanzkontrolle anzuzeigen und die Steuer zu entrichten.

× **Erholung auf den überseeischen Wollmärkten.** Seit Ende Februar gestaltete sich der Verkauf auf den überseeischen Wollauktionen wesentlich lebhafter bei zur Erholung neigenden Preisen. In Australien haben sich die Japaner seit Be-

ginn der Saison erstmals recht aktiv beteiligt. In Südafrika war eine größere Befestigung namentlich für lange Kammwollen zu verzeichnen. In Neuseeland und am La Plata wurden Kreuzzuchten für britische, festländische und japanische Rechnung in steigendem Umfang erworben.

× **Das Eisenwerk Zenica** hat, wie dem Jahresbericht zu entnehmen ist, im Vorjahr seine Produktion stark erhöht und betrug diese bereits 34.648 Tonnen. Die Arbeiterzahl hat sich binnen Jahresfrist von 1845 auf 2586 und der Betrag der ausbezahlten Löhne von 16.4 auf 25.3 Millionen Dinar erhöht.

× **Eichenholzausfuhrverbot in Rumänien.** Der rumänische Landwirtschaftsminister hat ein Verbot für Eichenholzausfuhr erlassen. Dieses Verbot ist erlassen worden, weil der Bedarf an Eichenholz in der rumänischen Industrie immer größer wird.

× **Rückgang der Petroleumpreise in Rumänien.** Die rumänische Petroleumproduktion beträgt gegenwärtig 1800 Waggons täglich und ist in der letzten Zeit unverändert geblieben. Die Petroleumpreise sind jedoch gesunken. Pro Waggon betragen gegenwärtig die Prei-

An die P. T. Abonnenten der »Mariborer Zeitung«

Die gesch. Abonnenten der »Mariborer Zeitung« werden höflich ersucht, die rückständigen Abonnementsbeträge so bald als möglich zu begleichen, damit die Verwaltung nicht in die unangenehme Lage gebracht wird, in der Zustellung des Blattes eine Unterbrechung eintreten lassen zu müssen. — Die Verwaltung der »Mariborer Zeitung«.

se 8800 Lei, vor 14 Tagen 10.200 und zu Beginn Januar 13.300 Lei. Benzin fob Konstanz notiert 2.59 Lei gegenüber 2.88 vor 14 Tagen, Schwerbenzin 2.46 gegenüber 2.75, Motoröl 1.81 gegenüber 2 und Leichtöl 2.30 gegenüber 2.33 Lei.

Sport

Rundfunkübertragung im »Zelezničar«-Stadion

Im Rahmen des sonntägigen Meisterschaftsspiels »Maribor« — »Čakovec«, das bereits um 15 Uhr im »Zelezničar«-Stadion in der Tržaška cesta seinen Anfang nimmt, wird auch eine Rundfunkübertragung des in Beograd stattfindenden Weltmeisterschaftsausscheidungskampfes Polen — Jugoslawien bewerkstelligt werden. Die Übertragung wird vor und nach dem Spiele sowie in der Pause erfolgen. Der ohnehin mit lebhaftem Interesse erwartete Waffengang der beiden Spitzenvereine der Unterverbandsmeisterschaft »Maribor« und »Čakovec« erhält hiemit eine neue Zugkraft.

Mitzi schlägt Menzel

Die Sensation der dritten Runde der Tennismeisterschaften in Alexandrien war der glatte Sieg des jungen Mitzi über den hochfavorisierten tschechoslowakischen Meister Menzel. Mitzi, der die beiden ersten Runden glatt gewonnen hatte, spielte auch gegen Menzel recht unbekümmert und ließ sich auf keinen langen Ballwechsel ein, während Menzel immer wieder versuchte, das Tempo zu stoppen. Da aber Mitzi auch genug sicher war, hatte Menzel diesmal keine Waffe mehr gegen ihn, sodaß er sich mit 3:6, 6:4, 6:3 geschlagen geben mußte. Da auch Punčec bisher glatte Siege errungen hat, ist mit einem jugoslawischen Finale Mitzi—Punčec der ägyptischen Tennismeisterschaften zu rechnen.

Medizinisches

Erste Hilfe für das franke Kind

Man wünscht es keiner Mutter, daß sie Krankenpflegerin in ihrer eigenen Familie sein müsse. Am besten ist es für alle Beteiligten, wenn Krankheit ein unbekannter oder doch jedenfalls ungewohnter Begriff im Hause ist, wenn die Mutter sich roter Backen und strahlender Augen bei ihrer kleinen Gesellschaft erfreuen kann. Aber ganz werden die Nöte und Sorgen der Krankheit wohl keiner Mutter erspart bleiben, und es ist dann wichtig u. auch ein gewisser Trost für sie, wenn sie weiß, wie sie sich in solchem Falle zu verhalten hat.

Merkt die Mutter aus allerlei Anzeichen, wie Appetitlosigkeit, Fieber, Unlust usw., daß sich eine Krankheit bei einem Kinde vorbereitet, so ist Bettruhe zunächst immer das Beste und Richtige. Oft schlafen sich Kinder wieder zurecht, wenn es sich etwa um eine leichtere Verdauungsstörung, Erkältung oder dgl. handelt. — Auch, daß Kinder, namentlich kleinere, gleich stark fiebern, ist an und für sich noch kein Grund zur Beunruhigung. Der kindliche Organismus reagiert eben heftig und schnell auf alle Störungen, und das Fieber ist seine natürliche Abwehrmaßnahme, die man auf keinen Fall durch Medikamente oder Bäder lahmlegen darf. Natürlich kontrolliert man das Fieber durch regelmäßige Messungen (etwa alle drei Stunden) und schreibt die Ergebnisse auf, als Anhaltspunkt, falls ein Arzt gebraucht wird.

Was nie schadet, ist eine feuchte Packung, die den Schweißausbruch befördert. Auch Sorge man vor allen Dingen für Darmentleerung (Rizinusöl im Kompott, Apfelbrei, Apfelsinensaft gereicht). Zur Nahrungsaufnahme soll man ein er-

kranktes Kind nie überreden oder gar zwingen. Selbst Säuglinge vertragen ein mehrtägiges Fasten ohne Schaden, und es ist immer der beste Weg, um Verdauungsstörungen zu beheben und den Verdauungsapparat zu entlasten. Man gibt Frucht- oder Zitronensaft in abgekochtem, mit Sacharin gesüßtem Wasser, bei Durchfall nichts als Fenchel- oder schwarzen Tee und zur Beruhigung des Darms in Wasser gekochten, schwach gesalzenen und durchgerührten Haferschleim. Man lüftet fleißig im Schlafzimmer, schützt das Kind vor greller Beleuchtung und sorgt für Ruhe.

Mehr kann und braucht die Mutter für den Anfang nicht zu tun. Bessert sich das Befinden innerhalb 24 Stunden nicht, steigt das Fieber oder stellen sich sonst Beschwerden, Schmerzen ein, dann säume man nicht, den Arzt zu rufen und — befolge dann vor allen Dingen gewissenhaft und pünktlich seine Anordnungen. — Das ist ein wunder Punkt bei mancher Mutter, die da denkt, sie müsse es doch wohl besser wissen, oder es werde wohl so wichtig nicht sein.

Bei den sogenannten Kinderkrankheiten, wie Masern, Röteln, Scharlach usw., ist es sehr wichtig, daß man die Kinder lange genug im Bett behält, um die oft viel gefährlicheren und langwierigeren Nachkrankheiten zu verhüten. Das ist zwar eine Geduldprobe für beide Teile, aber einsichtige Mütter werden sich ihr doch gern unterziehen, und erfinderische Mutterliebe wird mit allerlei Spiel und Beschäftigung die Genesungszeit schnell vergehen lassen.

Dr. med. Albert Kohler.

Bücherschau

b. **Das Finanzielle Jahrbuch des »Mercur« für das Jahr 1938** ist soeben erschienen. Das »Finanzielle Jahrbuch« für das Jahr 1938 verzeichnet in Millionen von Ziffern die bis 31. Dezember 1937 ausgestellten, aber zur Zahlung noch nicht vorgewiesenen Treffer und ist mit seinem reichhaltigen Inhalt dank seiner Vollständigkeit und Genauigkeit ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Finanzinstitute, Behörden, Vermögensverwaltungen und privaten Effektenbesitzer. Außer den systematisch geordneten und nach den Kategorien angeführten Restanten-Verzeichnissen enthält das einzig in seiner Art existierende Jahrbuch ein Universal-Verlosungskalendarium sämtlicher europäischen Lose und aller sukzessionsstaatlichen sowie zahlreicher ausländischen, verlosbaren sonstigen Effekten, deren Couponsfälligkeiten, Emissionsdaten und Laufzeiten der verschiedenlichen verlosbaren Staats-, Landes- und Städteanleihen. Dieses im Verlage der Mercurbank alljährlich erscheinende Universal-Restantenbuch wird an die Jahresabonnenten des in der ganzen Welt bekannten Authentischen Verlosungs-Anzeiger »Mercur« gratis abgegeben. Das Jahresabonnement wird in der Verwaltung des Authentischen Verlosungs-Anzeigers »Mercur«, Wien I., Wollzeile 1—3, entgegengenommen, wo auch alle Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.

b. **Der Humor als Sprachlehrer!** Frohes Lachen und heitere Zerstreuung in Ihren Mußstunden verschafft Ihnen die bei jung und alt beliebte »Pausins Lustige Sprachzeitschrift« (Hamburg). Sie bietet Ihnen — in englischer und französischer Sprache — den fesselndsten Lesestoff, den Sie sich denken können. Jeder, der einige Vorkenntnisse in einer dieser Sprachen hat, kann den Inhalt dieses einzigartigen Blattes ohne weiteres verstehen, denn der ganze frisch fröhliche Text ist mit Vokabeln, Erklärungen, Uebersetzungshilfen sowie Aussprachebezeichnungen versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch erspart bleibt. Gleichzeitig lernen Sie aber bei dieser angenehmen Lektüre die beiden Weltsprachen beherrschen und können bald englische und französische Bücher, Zeitungen und Fachzeitschriften lesen, mit Ausländern sprechen und korrespondieren, auswärtige Rundfunksender verstehen usw. — Auch Sie können sich, Ihrer Familie oder Ihrer Gefolgschaft diese so viel Nutzen bringende Zeitschrift für wenig Geld verschaffen, den für nur 30 Pfg. erhalten Sie ein Heft von 16 Seiten mit englischem und französischem Text. Im Monat erscheinen 3 Hefte (ma 5., 15. und 25. jeden Monats). Bestellungen an »Pausins Lustige Sprachzeitschrift« — Hamburg.



Kulturhistorische Reportage

Postverkehr in grauer Vorzeit

Briefwechsel, ein Privileg der Machthaber

Im heutigen modernen Leben stellt die Post eine unentbehrliche Einrichtung dar, die uns als eine selbstverständliche Angelegenheit erscheint. Aber gerade in unserem Zeitalter der Radioübertragung und des herannahenden Fernsehens, ist es reizvoll und interessant, auf die Entstehung der Nachrichtenübermittlung Rückschau zu halten.

Der griechische Geschichtsschreiber Herodot berichtet, daß die erste Tagesbeschäftigung eines Pharaos von Ägypten darin bestand, die aus den verschiedenen Teilen des Landes eingelaufenen Briefe sich vorlesen zu lassen. Damit ist der Beweis erbracht, daß bereits im Altägyptischen Reiche eine Art Post funktionierte. Auch Papyrus, die aus dem Jahre 1400 v. Chr. stammen, mögen als Beweise für diese Annahme dienen. Die Pharaonen unterhielten zu jener Zeit eine briefliche Verbindung mit den babylonischen Herrschern. Der Briefwechsel trug einen privaten und familiären Charakter.

Trotzdem konnte von einer Post im heutigen Sinne in Ägypten noch keine Rede sein. Denn um dem König von Babylon eine Nachricht zugehen zu lassen, bediente sich der Herrscher in Theben eines besonderen Boten. Auf dieselbe Weise verfuhr die Fürsten, Priester und Gewaltigen des Landes, wenn sie in Korrespondenz miteinander treten wollten. Den breiten Bevölkerungsschichten Ägyptens war dagegen keine Möglichkeit geboten. Sonderpost für sich in Anspruch zu nehmen.

Die »Beine des Königs«.

Im altpersischen Reiche hingegen, war die Organisation der Post viel weiter fortgeschritten. Die persischen Satrapen ließen im ganzen Lande ein Netz von kleinen Türmchen errichten, die in Tragweite der menschlichen Stimme von einander entfernt lagen. Wachen, die in diesen Türmchen stationiert waren, konnten sich also miteinander verständigen. Auf diese Weise pflegten Nachrichten aus den entlegenen Teilen der Reichen nach der Residenz des persischen Königs übermittelt werden. König Cyrus vervollständigte die Postorganisation indem er die Institution der Läufer einführte, die längs der wichtigsten Landstraßen postiert waren und sich stets zum Lauf bereithalten mußten. Sie wurden »Beine des Königs« genannt.

Der eigentliche Schöpfer der altpersischen Post war der König Darius I. Er befahl, mit Pferden versehene Poststationen im Lande zu errichten. Die Nachrichtenübermittlung wurde nunmehr von berittenen Boten übernommen. Das Amt des obersten Leiters der Post wurde nur höchsten Persönlichkeiten übertragen und König Darius III., war vor seiner Thronbesteigung sozusagen königlicher Postdirektor.

Philippides, Vorbild aller Briefträger.

Auch in China existierte bereits viele Jahrhunderte vor Christi eine Postorganisation, die der altpersischen ähnlich war. Man bediente sich ebenfalls berittener Boten.

Im alten Griechenland kannte man die sogenannten »Hemerodromen«, d. h. Tagesläufer. Die griechischen Chronisten be-

richten, daß ein gewisser Philippides in zwei Tagen die Strecke von 270 km zurücklegte, um den Lacedämonern die Kunde vom Herannahen der Perser zu überbringen.

Am besten war die Post im alten Rom organisiert, dessen staatliche Einrichtungen überhaupt den Vergleich mit moderner Staatsorganisation aufnehmen können. Das Wort »Post« entstammt dem lateinischen »Posita«. Julius Cäsar ließ an den großen Heeresstraßen besondere Stationen anlegen, in denen nach persischem Muster berittene Legionäre stets in Bereitschaft stehen mußten. Diese Stationen wurden »Posita« genannt, und die Reiter hießen »equitos positi«.

Auch in Rom stand die Post nur dem Kaiser und den höheren Behörden zur Verfügung, dem Senat, den Konsulen und den Präfecten der Legionen. Die zivile Bevölkerung mußte in gewissen Fällen für die Beförderung der Gewalthaber unentgeltlich Pferde und Wagen stellen. Allerdings konnten nur Personen, die ein besonderes Privileg des Kaisers oder Senats besaßen, auf Lieferung von Pferd und Wagen Anspruch erheben. Solche Privilegien wurden in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Christi im Uebermaß erteilt, sodaß die Pferde- und Wagenstellung für die Bevölkerung eine schwere Belastung bildete.

Farben und Knoten statt Buchstaben.

Die ersten Posteinrichtungen, derer sich nicht nur die Behörden, sondern auch die Bevölkerung bedienen konnten, sind entgegen der verbreiteten Meinung nicht in Europa, sondern in Japan entstanden.

Schon in der Anfangsperiode der japanischen Kultur konnte jeder beliebige Mann im Lande gegen ein bestimmtes Entgelt dem Postboten eine schriftliche Mitteilung zur Weiterbeförderung übergeben. Die Postboten trugen die Briefe in einem schwarzen hölzernen Kasten, der an einem langen Stock befestigt war. Sie waren mit einer Glocke ausgerüstet und alle Passanten mußten auf das Glockengeläute der Postboten hin, die Straße freigeben.

Lange vor der Entdeckung Amerikas durch die Europäer besaßen die hochzivilisierten Völker der Azteken und Inkas weitverzweigte Posteinrichtungen. Allerdings waren die Briefe der Inkas nicht aus Papier, sondern bestanden aus bunten Fäden, die zu Schnüren zusammengeflochten waren. Jede Farbe, wie auch jeder Knoten hatte eine besondere Bedeutung.

Auf diese Weise pflegten die alten Inkas von einem Ende ihres weiten Landes zu anderen ihren Angehörigen und Freunden Nachrichten zu übermitteln.



Deutsche Urlauber in Afrika



Unser Bild zeigt uns die Teilnehmer der »Kraft durch Freude«-Urlaubsfahrt mit den Dampfern »Sierra Cordoba«, »Der Deutsche« und »Oceania«, an der 2500 deutsche Arbeiter und Privatbeamte teilgenommen haben. Hier erleben sie die afrikanische Wunderwelt.

All diese Einrichtungen alter, zum Teile längst untergegangener Völker, sprechen eine eindringliche Sprache und können dem jungen Europa als Beweis dienen, daß es schon längst vor unserer Epoche ungemein entwickelte Kulturvölker gab, daß Zivilisation absolut nicht »europagebunden« ist, wie wir es irrigerweise manchmal annehmen.

Gastronomie als Kunst

Die größten Genies waren Feinschmecker.

Die Frage, ob die Gastronomie eine Kunst sei, wurde jahrzehntelang eifrigst diskutiert, war aber schon am Anfange unseres Jahrhunderts einer positiven Lösung zugeführt, und die offizielle Bezeichnung der neunten Kunst wurde für die Gastronomie geschaffen.

Ist der Koch nicht Künstler? Vatel, Béchamel, Carême und viele andere waren wirklich schöpferische Talente, deren Namen und Werke noch Generationen von »Gourmands« in helle Begeisterung versetzen werden. Und wer könnte Clause, dem Schöpfer der Leberpastete der durch klug erdachte Mischungen dieses herrliche Gericht kombinierte, vergessen?

Da nun einmal die Kochkunst offiziell anerkannt worden war nahm auch die französische Küche, die ohnedies bereits wohlverdienten Weltruf genoß, einen neuen, ungeahnten Aufschwung. — Mit Recht behauptet man, daß der Franzose den kultiviertesten Geschmack besitzt und kein einziges Volk desgleichen ihm verstände, mit absoluter Sicherheit Gerichte und Getränke einzuschätzen.

Die neunte Kunst stand immer in engster Verbindung mit ihren Schwesterkünsten und es ist bekannt, daß darstellende Künstler oftmals gerade gastronomische Motive — man denke an die unzähligen Stilleben jeder Art — wählten. Außerdem waren gerade die großen Genies wie Meyerbeer, Verdi, Beethoven, Schubert begeisterte Gourmands und bei Rossini erreichte diese Vorliebe wohl den Gipfel: Er heiratete seine Köchin, um diese hervorragende Repräsentantin der neunten Kunst mit unlöslichen Fesseln an sich zu ketten. Allerdings ein Beispiel das wenig Nachahmer fand.

Umgekehrt waren auch viele berühmte Gastronomen Freunde und Anhänger der schönen Künste. War doch z. B. Brillat-Savarin ein begabter Violinist.

Auch die großen Schriftsteller befaßten sich des öfteren in ihren Werken mit Weinen und köstlichen Gerichten. Wir denken dabei besonders an den König der Romanciers, Aleksander Dumas, der diese Schwäche für die Gastronomie auch seinem Sohne vererbte, denn in »Francillon« lesen wir einen begeisterten Lobgesang des japanischen Salats.

Heute wird die neunte Kunst als eine den Schwesterkünsten voll und ganz gleichwertige Muse betrachtet, die gepflegt und weitergeführt wird. Im Paris hat sich ein Klub der »Gastronomen und Kunstfreunde« gebildet, der sich nicht nur auf die Herstellung wohlschmeckender Gerichte beschränkt, sondern Vorträge und Ausstellungsbesuche organisiert und bemüht ist, durch gutgeleitete Ausstellungen die neunte Kunst zu popularisieren.

Das Eröffnungsdiner dieses neuartigen Klubs war allerdings eine Sehenswürdigkeit für sich und wohl würdig, von der Feder eines Dumas verwertet und für die Nachwelt, wenn auch nur in »literarischer« Form festgehalten zu werden. Dr. Marg. Binder (ATP).

Das Glück ruft!

In Kürze beginnt wieder eine neue Spielrunde der Staatlichen Klassenlotterie. Beschaffen Sie sich unverzüglich Ihr Los bei unserer Glücksstelle und bevollmächtigten Hauptkollektur

Bankgeschäft BEZJAK, Maribor
Gospoka ulica 25. Tel. 20-97

Ein ganzes Los Din 200.—, ein halbes Din 100.—
ein Viertel Din 50.—

Verschiedenes

Blumenkübel, Waschwannen
billigst. Sulzer, Paßbinderei
Vojašniška 7. 2927

Haarschneiden 3, Rasieren 2
Dinar, Billiger Friseur Mlin
ska ul. 8. 1902

CONTINENTAL
die Qualitätsschreibmaschine
von Weiruf

5 Jahre Garantie, Bequeme
Teilzahlung, Alleinverkauf
Ivan Legat, Maribor, Vetrinjska
ul. 39, Tel. 24-34, Filiale
Ljubljana Prešernova ul. 44.
2020

Zu vermieten

Möbl. Zimmer sofort zu ver-
geben. Meljska c. 41, Tür 5.
2923

Möbl. Zimmer sofort zu ver-
mieten. Pobrežje Tržaška ce-
sta 2. 2924

Sparherdzimmer an eine Per-
son zu vergeben. Lublanska
ul. 42. 2929

Streng separ. Zimmer an
besseren Herrn ab 1. April
zu vermieten. Anfr. Kolodvor-
ska 3-1. 2930

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Anfr. Orožnova 4 i. Geschäft.
2939

Sparherdzimmer (leer oder
möbliert) zu vergeben. Gab-
čeva 3, Melje. 2942

Leeres Zimmer im Zentrum
zu vergeben. Koroška cesta
26-II. 2943

Küche und Zimmer samt Zu-
behör mit 1. Mai zu vermie-
ten. Nova vas, Spodnje Rad-
vanska 27. 2945

Zweizimmerige Wohnung mit
Küche ab 1. Mai zu verge-
ben. Grajski trg 1. 2957

Schön möbl. sonniges Zim-
mer mitten im Zentrum, schö-
ne Lage, an 1 oder 2 Herren
oder auch Fräulein mit Ver-
pfllegung zu vermieten. Adr.
Verw. 2557

Wir brauchen dringend erstklassiges Lärchenholz

8 m³ Pfosten 3"
6 m³ Pfosten 2 1/2"
3 m³ Bretter 1"
10 Stück Stämme 150—250 mm Dicke, 4 m Länge
Angebote an Tvrnica za pamučnu in-
dustriju d. d., Zagreb. 2951

Schöne Dreizimmerwohnung
im Zentrum billig zu vermie-
ten. Adr. Verw. 2946

Zu verkaufen

Dauerwellapparat, modern ge-
baut, zu verkaufen. Ed. Ci-
žek, Elektr., Maribor, Vod-
nikov trg 3. 2912

Motorrad 350 ccm billigst zu
verkaufen. — Ing. Ledinek.
Gozdna ul. 2883

Kompl. Schlafzimmer (Kirsch-
holz) sofort zu verkaufen. —
Adr. Verw. 2918

Zu mieten gesucht

Gesucht wird möbliertes
Zimmer. Verpflegung er-
wünscht. Unter »Rein und
sonnig« an die Verw. 2900

Älteres kinderloses Ehepaar
sucht ein- oder zweizimmer-
ige Wohnung im Zentrum. —
Anträge: Rudolf Koritnik,
Gregorčičeva 19. 2931

Offene Stellen

Suche einen Zahlkellner od.
Kellnerin für die Saison aufs
Meer, mit Kautlon und eine
tüchtige Köchin. Adr. Verw.
2958

Tüchtigen Maschinenschlos-
ser sucht hiesiges Textilun-
ternehmen per sofort. Gefl.
Anträge unter »Textilschlos-
ser« an die Verw. 2915

GRAJSKI KINO

Ab Freitag, den 1. bis einschließ-
lich Dienstag, den 5. April 1938

der große Liebes- und Alpenfilm von einer wunder-
baren Handlung, gespielt in der herrlichen Natur der
Alpenländer

Das Schweigen im Walde

nach dem berühmten gleichnamigen Roman von
Ludwig Ganghofer

Hansi Knotek

Paul Richter

Gustl Stark Gstettenbauer

Hans Adalbert Schlettow

in den Hauptrollen

Ab Mittwoch, den 6. April

„Das indische Grabmal“

Wenn man Geschäftserfolge hat,
so ist es meist das Inserat...

Fabrik-Niederlage von handgewebten Wollstoffen

Außergewöhnlich günstige Preise bei

F. Kramaršič, Wäsche, Mode und Kurzwaren
Maribor, Gospoka ulica 13

Annemarie

Roman von Paul Gai

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa. 28

Fricke hat seit vielen Jahren ein soli-
des Bankhaus in Breslau, sie kennen ein-
ander schon seit den Anfängen ihrer selb-
ständigen Laufbahn, und schon vor Jah-
ren haben sie beide gehofft, daß der ein-
zige Sohn Fricke und Ina ein Paar wer-
den würden. Eine Verbindung der beiden
Bankhäuser würde in beider Interesse be-
grüßenswert sein. Vor zwei Jahren hat
Axel Fricke in Berlin sein juristisches Ab-
schlußexamen gemacht, er ist Bankfach-
mann von großem Können, und es gab
eine Zeit, da Ina ihn vor andern bevor-
zugte. Bis — ja, bis dann eben der »an-
dere« dazwischenkam.

»Na, warten wir ab, Freund Fricke«,
sagt Kramer leise zu sich, »der Axel war
jedemfalls vernünftig genug, auf meinen
zarten Wink hin ebenfalls nach Ostende
zu dampfen. Hauptsache, es knüpft sich
wieder was an.«

Er greift nach den Abendzeitungen und
schlägt die Kursnotizen der Börse auf.
Ja, seit bald vier Wochen hält sich Ina
mit ihrer Mutter in Ostende auf. Hier, in
dem bunten eleganten Treiben des schö-
nen, berühmten Seebades an der belgi-
schen Küste kommt man vorerst nicht so
leicht mit den lieben Freundinnen aus
Berlin zusammen, die einem mit ihrer
Neugierde lästig werden könnten. Hier
gibt es auch Zerstreuung genug, um eine
gewisse Stunde zu vergessen, die einem
eine große Demütigung brachte.

Allerdings, so weit liegt nun Ostende
auch nicht aus der Welt, daß man nicht
doch hin und wieder bekannten Gesich-
tern begegnete. Zum Beispiel dem des
Rennfahrers Max Jahn, der da plötzlich
überraschend eines Tages im Hotel auf-

taucht, in dem Ina und Frau Kramer Woh-
nung genommen haben. Er hat, so er-
zählt er, kürzlich in Brüssel an einem
Rennen teilgenommen und dabei den
zweiten Preis geholt, und nun habe er
sich noch ein bißchen in Ostende erholen
wollen von den Strapazen des Trainings
und des Rennens. Möglicherweise werde
er in einiger Zeit auch nach Amerika
hinüberfahren, um dort an weiteren Renn-
veranstaltungen teilzunehmen.

Aber Ina zweifelte keinen Augenblick
daran, daß der immer fixe und flotte
Jahn genau wußte, daß sie sich zur Zeit
hier aufhält und seine stillen Absichten
mit diesem Besuch verfolgt. Ein immer
amüsanter Gesellschafter, den man gern
haben kann.

Und dann taucht eines Tages auch
Dr. Axel Fricke, der Jugendbekannte auf,
und tut auch so, als hätte ihn der Zufall
gerade hierhergeweht zur sommerlichen
Erholung. Und bei ihm allerdings klingt
es durchaus glaubhaft.

Er ist kein junger Mann mehr im ei-
gentlichen Sinne, er ist Anfang der Dreißiger,
äußerlich keine imponierende oder
auffallende Erscheinung, aber stets ge-
pflegt und gut angezogen, und der männ-
liche Ernst, den er im allgemeinen zur
Schau trägt, kann in gewissen gehobe-
nen Stimmungen in einen warmen, zün-
denden Humor umschlagen.

Kein Wort fällt über das, was gewe-
sen.

Es sind schöne, bunte Tage, die sich
zu neuen Wochen schließen. Jahn läßt
schon längst ein bißchen den Kopf hän-
gen, er hat herausgekriegt, wer dieser
Dr. Fricke ist. Sein quicklebendiger Hu-

mor läßt auffallend nach. Es gibt keine
Gelegenheit mehr für ihn, mal mit Ina
allein zu sein. Dieser Dr. Fricke ist über-
all da, ob es sich nun um Tennisspielen
handelt, um Segelbootfahrten ins Meer
oder um Wanderungen in die Dünen.

Einen Trost hat er allerdings: Man
könnte nicht mit Sicherheit sagen, wen
Ina Kramer eigentlich von den Verehrern
bevorzugt, die sich um sie bemühen, um
sie und wahrscheinlich auch um ihr Geld.
Sie ist etwas anders geworden, als Jahn
sie von Berlin her kennt. Herber, weni-
ger exzentrisch, überlegamer. Und wenn
sie jemanden anblickt, wenn sie zu sechs
und sieben in den Dünen liegen oder auf
einer langsam treibenden Segeljacht, und
kühl lächelt, so kann niemand ahnen, daß
sie zuweilen schemenhaft das Gesicht ei-
nes anderen Mannes sieht, dem sie nie
mehr in seinem Leben mehr sein wird
als eine bloße Erinnerung und — ein Irr-
tum.

Es kann auch niemand ahnen, wie sie
sich selber, wenn sie allein in ihrem Zim-
mer ist, nach den bunten Unterhaltungen
und den sich oft überstürzenden Abwech-
selungen des Tages, zuweilen ärgerlich
befiehlt: Vergessen, Ina! Nun mußt du
das endlich vergessen! Vernünftig sein!

Und wieder ist ein schöner, hundstags-
mäßig warmer Tag. Man verbringt die
heißen Stunden am besten an so einem
Tage in bequemer, leichter Kleidung auf
dem Wasser. Man wird dann übrigens
auch besonders frisch sein für die Re-
union, die am Abend wieder einmal im
Hotel stattfindet.

Ina lehnt sehr wirkungsvoll am Mast
der Segeljacht, in der sie mit einer Grup-
pe Damen und Herren aus dem gleichen
Hotel ins Meer hinausgefahren ist. Blauer
Himmel, blaue See. Ina trägt weite,
seidenweiche Matrosenhosen, mit einem
hellblauen Schal um die Hüften festge-
halten. Dazu ein goldgelbes Blüschchen
und auf dem Haar eine rote Zipfelmütze.

Ihr Gesicht ist leicht gebräunt von Son-
ne und Luft nach den vielen Wochen,
die sie nun schon hier verbringt.

Axel Fricke Blick hängt an ihr mit
einer ernsthaft-zärtlichen Heiterkeit.

Einer singt und klimpert dazu auf der
Laute.

»Der Seemann, ja der Seemann,
Der braucht auch eine Braut —«

Zwei, drei andere summen leise mit.
Dr. Fricke blickt Ina an — und langsam
kehrt ihr der Blick aus der Weite von
Meer und Himmel zurück und wendet
sich ihm zu.

»Er legt in vielen Häfen an,
Da nimmt er, was er kriegen kann,
Doch so im rechten Sturmgebraus
Pots Hagelschlag und Hiebe!
Da denkt er nur an die zu Haus,
An seine große Liebe —
Ja Liebe!

Ahoi!

»Ja Liebe!« singen die andern im Chor.

Ahoi!

Ina lächelt und Axel Fricke empfängt
dieses Lächeln wie ein Geschenk. . .

Einige Tage später ist große Reunion
im Hotel. Dr. Fricke tanzt viel mit Ina.
Sie haben schon einige Gläser getrun-
ken, mit einem leisen, verhaltenen Lä-
cheln beobachtet Frau Direktor Kramer
die beiden.

Eben spielt die Kapelle einen zärtlichen
Tango.

Dr. Fricke flüstert:

»Wie wäre es nachher mit einem klei-
nen Mondscheinspaziergang, Fräulein
Ina? Man sollte mal ein bißchen frische
Luft trinken und die See riechen. Die vie-
len Menschen hier.«

Ina blickt ihn an. Er ist so groß wie
sie, ihre Augen sind einander nahe.

»Ja, gern«, lächelt sie.

Er holt nach dem Tanz ihren Schal
vom Tisch und küßt Frau Kramer die
Hand.

(Fortsetzung folgt.)